

Zwischen Himmel und Hölle



Der «Teufel» Beatrice Mock im Gespräch mit Peter Ziegler.

Gestern führten Schatzsucher Richard Lehner und Barbara Camenzind vier Schweizer Journalisten durch die Stadt ihrer Jugendzeit. Die «höllische Stadtführung» durch Rorschach war für sie Erinnerung, Überraschung und Versöhnung zugleich.

LEA MÜLLER

RORSCHACH. «Rorschach ist die Hölle» – so die These eines gestandenen Journalisten, der seine Jugendjahre in der Hafenstadt verbracht und hier seine ersten Zeilen in der Zeitung veröffentlicht hat. Seine nicht ganz ernst gemeinte Aussage lassen die ehemaligen Schatzsucher Richard Lehner und Barbara Camenzind nicht auf sich beruhen und laden den Journalisten und drei seiner Jugendfreunde kurzerhand zu einer Stadtführung der besonderen Art ein. «Willkommen zur höllischen Stadtführung», begrüsst Barbara Camenzind die vier Herren, die unter anderem aus Bern und Zürich angereist sind. Sie steht als Engel verkleidet auf einer Leiter an der Hauswand der Engel-Apotheke und schaut auf Roger Anderegg, Peter Graf, Willi G. Kern und Peter Ziegler hinab: «Zu jeder Hölle gehört auch ein Himmel. Wir möchten euch heute beide Seiten Rorschachs zeigen.»

Passion für Journalismus

Start ist beim Hafentbahnhof. Stadtführer Richard Lehner kommt kaum zu Wort. Die Erinnerungen kommen hoch, und die Journalisten packen ihre alten Geschichten aus. Die vier haben eines gemeinsam: die Jugendzeit in der Hafenstadt. Die einen sind hier aufgewachsen, die anderen haben eine Lehre gemacht und ihre Passion für den Journalismus entdeckt. Roger Anderegg erinnert sich: «Für das Ostschweizer Tagblatt habe ich meine ersten Filmkritiken geschrieben.» Peter Ziegler sagt: «Auch ich hab als junger Seminarist so mein erstes Sackgeld verdient.» Für beide der Start in eine Journalistenkarriere: Ersterer war Redaktor bei

verschiedenen Schweizer Zeitungen und Zeitschriften und ist heute freier Journalist. Letzterer war Chefredaktor beim «Bund».

Auch Peter Graf wählte diese Berufsrichtung. Er war unter anderem Bundeshausredaktor der Schweizerischen Depeschagentur. Sein Kollege Willi G. Kern war Pressechef des Jazzfestivals Montreux.

Begegnung mit dem Teufel

Richard Lehner und Barbara Camenzind führen die vier Herren in die letzte Schmiede der Stadt, zu Hans Zwissler auf dem Lindenplatz. Dort wartet hinter einer Ecke eine gruslige Überraschung: Als kleiner Teufel verkleidet begrüsst Theaterpädagogin Beatrice Mock die kleine Gruppe. Während Hans Zwissler von seiner Arbeit erzählt, tanzt sie murrend in der Schmiede umher. Weiter geht es Richtung Feldmühle. Einen kurzen Zwischenstop macht Richard Lehner im Garten des katholischen Pfarrhauses und führt seine Gäste ins «Lusthäuschen». Unterwegs erinnern sich die vier Publizisten an alte Schulfreunde und verflissene Liebschaften. Es wird viel gelacht. Bei der Feldmühle dann eine weitere Inszenierung von Engel und Teufel: Barbara Camenzind singt aus der Oper «L'Orfeo» von Monteverdi, während Beatrice Mock den Inhalt spielerisch umsetzt.

Versöhnung im Musiksaal

Auf dem Weg zum Hochschulgebäude Marienberg kommt die Gruppe am ehemaligen Mädchenheim der Feldmühle vorbei, diskutiert über die Namen der Franklin- und Washingtonstrasse und über die roten Strassenschilder in Rorschach. Die Geschichten dazu kennt Richard Lehner. Er und Barbara Camenzind machen regelmässig Stadtführungen. Für kleine Gruppen, aber auch für 60 bis 70 Personen. Immer versuchen sie, eine individuelle Führung anzubieten – wie mit dem Thema Himmel und Hölle.

Zum Schluss der Stadtführung kommt die Gruppe quasi in den «Himmel» – in den Musiksaal auf Marienberg. Er wurde ursprünglich als Gebetskapelle für die Mönche gebaut. Doch auch hier ist der «Teufel» nicht weit. Knurrend macht er sich plötzlich bemerkbar und schleicht um Barbara Camenzind herum, die eine Eigenkomposition zu einem mittelalterlichen Gedicht singt. Zum krönenden Schluss versöhnen sich Engel und Teufel. Eine Art von Versöhnung war die Stadtführung auch für den Journalisten mit der provokativen These – eine Versöhnung mit Rorschach. «Es war eine Freude, die Stadt nach 30 Jahren wiederzusehen und neu zu erleben», sagt er. Sein Kollege pflichtet ihm bei: «Rorschach ist ein wirklich zauberhafter Fleck.»

St. Galler Tagblatt online, 21.6.2012